

## Symposium „Rauchfreie Schule? – Na klar!“

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin Müller-Trimbusch,  
Sehr geehrter Herr Staatssekretär Wacker,  
Sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter des Stuttgarter Gemeinderats,  
Sehr geehrte Damen und Herren,

drei Kooperationspartner – das ist bereichernd für die Vorbereitung und Gestaltung einer Tagung – für Sie bedeutet es allerdings jetzt erst einmal noch ein drittes Grußwort.

Ich bedanke mich sehr herzlich für die gute Zusammenarbeit mit dem Kultusministerium und der Stadt Stuttgart. Ganz besonders bedanke ich mich bei Frau Ehlert vom KM, Frau Dongus, der Beauftragten für Suchtprophylaxe der Stadt Stuttgart und bei Frau Bouwhuis-Fiedler von der Fachstelle Gesunde Schule Baden-Württemberg für die kollegiale und konstruktive Zusammenarbeit bei der Planung und Vorbereitung dieser Tagung.

Die Entscheidungen, die in den letzten Tagen getroffen wurden, sind erfreulich und ebnen den Weg für einen breiten Nichtraucherschutz – einen Nichtraucherschutz, der, so hoffe ich, zur Alltagskultur gehören und entsprechend selbstverständlich akzeptiert werden wird.

Eine solche Selbstverständlichkeit sollte – ganz im Sinne unseres Tagungsmottos – auch die Rauchfreie Schule werden.

In Baden-Württemberg waren Schulen auch bislang schon weitgehend rauchfrei, allerdings mit einigen, wenn gleich sehr klar definierten Ausnahmeregelungen. Und an diesen wird sich aus meiner Sicht nach der aktuellen Gesetzesvorlage nichts Entscheidendes ändern. Der von Herrn Staatssekretär Wacker eben ausgeführte „Gestaltungsspielraum“ ab Klasse 11 ist in exakt dieser Form bereits seit Jahren in einer Verwaltungsvorschrift zur Suchtprävention in der Schule festgeschrieben.

Wir (– die Aktion Jugendschutz –) plädieren jedoch ganz klar für eine Schule ohne Ausnahmeregelungen und dies per Erlass und nicht allein auf der Basis einer freiwilligen Selbstverpflichtung, d.h. eine Rauchfreie Schule ohne Raucherecke für bestimmte Klassenstufen und ohne Raucherlehrerzimmer.

Eine solche Regelung *ersetzt* selbstredend weder die pädagogische Auseinandersetzung mit dem Thema (Nicht)Rauchen noch eine intensive Suchtprävention an den Schulen, wie sie ebenfalls von Herrn Wacker zu Recht gefordert wird – aber sie ergänzt und verstärkt diese.

Wir plädieren allerdings auch *dafür*, eine gesetzliche Regelung nicht im Hauruck-Verfahren „von einem Tag auf den anderen“ umzusetzen, sondern den Schulen eine angemessene Zeitspanne für die Umsetzung einzuräumen. Frau Müller-Trimbusch hat es konkret am Beispiel einiger Stuttgarter Gymnasien angesprochen, – Rauchfreie Schule zu werden ist ein Prozess, der – zumindest wenn er nachhaltig wirken soll – von möglichst vielen der Beteiligten nicht nur akzeptiert, sondern auch getragen werden muss.

Die Debatte um Rauchen – Nichtrauchen wird auch an Schulen häufig sehr emotional geführt. Das verstellt manches Mal die Sicht auf gangbare und konstruktive Möglichkeiten, wie durchaus ernst zu nehmenden Einwänden, Widerständen und Schwierigkeiten begegnet werden kann.

Ein Grußwort ist nicht der Rahmen, diese detailliert darzulegen, lassen Sie mich daher nur in aller Kürze zwei Punkte ansprechen, die immer wieder besonders stark in den Mittelpunkt der Debatte rücken:

Wie kann und will eine Schule darauf reagieren, dass die Schülerinnen und Schüler mangels Gelegenheit im Hof die Raucherecke *vor* das Schultor verlegen? Will die Schule die rechtlich bestehende Möglichkeit aufgreifen, diese Zone als erweitertes Schulgelände zu definieren und das Rauchverbot entsprechend ausweiten? Oder setzt sie vielmehr auf Überzeugungsarbeit, auf einen Konsens mit den Raucher/innen, indem sie an deren Verantwortungsgefühl insbesondere gegenüber jüngeren Schüler/innen appellieren oder nimmt sie die Rauchfreie Schule ganz selbstverständlich in ihr Schulprofil auf...?

Aber es gibt nicht nur Schülerinnen und Schüler, die rauchen, sondern auch Lehrkräfte. Das sind Erwachsene, die nicht aufhören können oder wollen, was zunächst mal ihr gutes Recht ist – in ihrem privaten Umfeld bzw. solange es Dritte nicht schädigt. Darüber hinaus gibt es aber auch für Erwachsene Zeiten und Räume, in denen *nicht* geraucht werden kann. Und im pädagogischen Bereich geht es dabei ganz zentral um den Aspekt Vorbild, den Lehrkräfte nicht einfach negieren können. Durch die Presse geistert zurzeit das Bild der Raucherecke, in der Schüler und Lehrer sich gemeinsam zum Rauchen einfinden. Nun ja, das hat zweifellos was Kommunikatives ... nur leider ... unter suchtpräventiven Gesichtspunkten ist es kontraproduktiv.

Der Weg zur Rauchfreien Schule ist nicht immer einfach und frei von Konflikten, aber er ist lohnenswert, wie wir nachher auch aus Sicht der Referentinnen und Referenten hören werden. Viele von Ihnen haben an ihren Schulen diesen Weg bereits beschritten, sind (mit Recht) stolz auf das Erreichte oder erwarten sich heute Bestärkung, weitere Anregungen oder Argumente.

Den anderen, so hoffe ich, macht die heutige Tagung Mut und Lust, sich ebenfalls auf den Prozess einzulassen. Das Kultusministerium, die Fachstelle Gesunde Schule Baden-Württemberg und die Aktion Jugendschutz bieten – teilweise gemeinsam – und nicht nur mit dieser Veranstaltung Unterstützung an. So finden Sie beispielsweise bei uns im Netz eine Sammlung mit hilfreichen Materialien, Hinweisen und Adressen.

Abschließend noch ein Mal mein Wunsch ans Kultusministerium:

Begrenzen Sie die freiwillige Selbstverpflichtung, die dem Prozess an den Schulen den zunächst notwendigen Raum lässt, durch ein klares zeitliches Limit!

Ich wünsche Ihnen und uns allen einen interessanten und anregenden Tag und überlasse den ausgewiesenen Fachleuten das Mikrophon!

Barbara Tilke, Aktion Jugendschutz, 28. Februar 2007